

Elmar P. Ittenbach
 Feldstr. 18
 54424 Thalfang
 06504 764
ElmarP.Ittenbach@gmx.de

**Dieser Artikel für das Kreisjahrbuch 2016 erscheint Anfang November 2015:
 (will be published at the beginning of November!)**

Jüdisches Leben in Talling

ELMAR P. ITTENBACH

Die Geschichte der Tallinger Juden begann vor etwa 250 Jahren. Bei einer Aufstellung der Haushalte („Feuerstellen“) im Gebiet des Amtes Tronecken der Wild- und Rheingrafen aus dem Jahre 1788 wurden für Talling zwei Juden mit ihrer Familie aufgeführt: „Simon Mojel“ und „Schmuhl der Krumme“. Bei ihnen handelte es sich um sog. „Schutzjuden“, denen mit ihrer Familie für ein beträchtliches jährliches Entgelt von fünfzehn Gulden und weitere Abgaben *ein vollständiger Schutz und Schirm gegen alle übliche Gewalt und Unterdrückung zugestanden*¹ wurde. Sie waren von Frondiensten befreit, allerdings unter Verzicht auf andere Rechte, z.B. Holz- und Weiderechte, die den christlichen Bewohnern zugestanden wurden.

Die Tallinger „Schutzjuden“

„Simon Mojel“, später Moses Simon (PN² Simon Moses) genannt, und seine Frau Henrietta Isaac (PN Jüdgen Isaac) waren wohl die ersten Juden in Talling. Im Jahre 1765 kam in Talling ihr erstes Kind Michael (Moses) zur Welt. Seine Nachkommen lebten aber später nicht in Talling, sie waren in Laufersweiler, Osann und Thalfang verheiratet. So starb Moses Simon 1855 in Thalfang.³ Sein jüngerer Bruder Jakob Simon (1771-1844) scheint von einigem Einfluss gewesen zu sein, denn er gehörte 1809 zu den 25 „Notablen“ im Konsistorialbezirk Trier. Er vertrat die 12 Juden der Mairie Talling im Arrondissement Trier. Allerdings boykottierte er die erste Versammlung am 1. März 1809 und fehlt daraufhin in der Aufstellung für 1810.⁴ Seine Kinder und auch die von Alexander Simon (1777-1846) verließen Talling und verzogen nach Thalfang, Trittenham, Klüsserath und Schweich. 1788 wurde dem Ehepaar Moses und Henrietta Simon noch die Tochter Redele geboren. Sie heiratete 1806 den aus Neumagen stammenden Nathan Hirsch und hatte mit ihm drei Töchter. Sie starb bereits 1813, und der Witwer heiratete Johanna Ackermann aus Thalfang. Hirsch Hirsch, der einzige Sohn aus dieser Ehe, wurde dann zum „Stammvater“ der

Tallinger Familien Hirsch, deren Name ganz eng mit Talling verbunden ist.

Der in der obigen Aufstellung von 1788 genannte „Schmuhl der Krumme“ ist Samuel Hirsch d. Ä. (PN Schmuhl Salomon). Die erwähnte Johanna Ackermann ist übrigens seine Nichte, nämlich die Tochter seines jüngeren Bruders Isaac Ackermann.⁵ Samuel Hirsch d.Ä. zog wahrscheinlich 1788 von Thalfang nach Talling. Im Jahr zuvor hatte seine Frau **Maria Herz** (geb. in Trier) in Thalfang die Tochter Egelchen / Eligen geboren. Im Oktober 1788 kam dann in Talling der Sohn Joseph (Salomon) Hirsch zur Welt. Dieser heiratete 1813 in der Mairie Talling die aus Bosen stammende Sara Gottlieb. Dann zog das Ehepaar jedoch nach Thalfang, wo am 8. Juni 1815 dort ihr erstes Kind, Samuel, geboren wurde. Dieser ist der später berühmte Religionsphilosoph und Reformrabbiner Dr. Samuel Hirsch.⁶

Die Familie Hirsch Hirsch

Die Geschichte der Nachkommen von Hirsch Hirsch (1817-1883) ist ein hervorragendes Beispiel für die Situation der Bevölkerung in Hunsrück und Eifel während des 19. Jahrhunderts. Dies gilt für Juden und Christen gleichermaßen. Die Lebensumstände für die mit vielen Kindern „gesegneten“ Familien waren miserabel, aber sie verschlimmerten sich durch zahlreiche Missernten noch beträchtlich. Die von Napoleon im „Code Civil“ eingeführte „Realteilung“ führte zu einer von Generation zu Generation immer größeren Zersplitterung und Verkleinerung der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Da die jüdische Bevölkerung zunächst nur geringen Grundbesitz hatte bzw. haben durfte, wurde das Problem für die nächste Generation noch größer. Hirsch Hirsch und seine aus Staudernheim/Nahe stammende Frau Susanna geb. Mayer (1820-1879) hatten zwölf Kinder, von denen Henrietta und Amalia schon als Kinder starben. Der älteste Sohn Ludwig (1843-1911) lebte nach seiner Heirat mit Rosina Lorig (1876) in Thalfang. Er soll dort später der Trompeter des „Brandcorps“ gewesen sein.⁷ Von seinen sechs Kindern erreichte einzig die 1878 geborene Tochter Johanna das Erwachsenenalter.

Tallinger Auswanderer

Von den jüngeren Kindern des Ehepaares Hirsch und Susanna Hirsch wanderten sieben zwischen 1868 und 1884 nach New York aus:⁸ Bertha (1859-1948), Wilhelmina (1861-1948), Isidor (1863-1952) und Ida Hirsch (1865-1900) kamen gemeinsam am 9. September 1882 mit der „SS Elbe“ in New York an. Als Zieladresse gaben sie „Castle Garden, Manhattan“⁹ an. In New York lebten damals bereits zwei ihrer älteren Schwestern: Carolina (1846-1884), die älteste, lebte schon länger in New York; sie hatte 1869 Abraham Loeb geheiratet. Elisa Hirsch (1853-?) hatte

Deutschland im Alter von 19 Jahren am 30.4.1873 mit dem HAPAG-Schiff „Holsatia“ verlassen. Später heiratete sie Max Marx. Auch Julius Hirsch (1868-1952), der jüngste Sohn von Hirsch Hirsch folgte den älteren Geschwistern im Alter von gut 15 Jahren. Er brauchte dazu allerdings eine Sondererlaubnis des Vormundschaftsgerichts in Neumagen. Sie wurde ihm gewährt, denn „... er begibt sich zu seinen in Amerika wohnenden Geschwistern. Diese wohnen seit längerer Zeit in New York und befinden sich in sehr guten Verhältnissen. Nach den brieflichen Mitteilungen sind dieselben gesonnen, den Julius zu sich zu nehmen und für ihn zu sorgen, damit seine spätere Existenz sicher gegründet werde.“¹⁰ Den Antrag vom 31. Jan. 1884 haben seine in der Heimat verbliebenen drei Brüder Ludwig, Moses und Maximilian unterschrieben. Julius wurde am 26. Sept. 1889 in New York eingebürgert.

Die Näherin Johanna Hirsch (1878-1916), Tochter von Ludwig und Rosina Hirsch, war mit dem Schreiner Moses Lindemann (1875-1927) verheiratet. Sie wohnten in Thalfang in einem winzigen Haus direkt neben der Synagoge in der heutigen Friedhofstraße (früher „Judenecken“ genannt) und seit 1907 in Köln. Die am 1. Januar 1900 geborene Tochter Susanna (in USA: Selma) wanderte 1921 in die USA aus. Ihre jüngere Schwester Erna (1904-1987) folgte ihr 1936. Selma und ihr Mann Harry Frankel retteten 29 deutsche Juden vor den Vernichtungslagern, indem sie für sie die notwendigen Bürgschaftserklärungen zur Einreise in die USA abgaben, was mit hohen Kosten verbunden war.¹¹ Leider lehnten die deutschen Behörden bei 11 weiteren Personen die Ausreise ab. Hochbetagt verstarb Selma Lindeman-Frankel im März 2002.

Tallinger NS-Opfer

Während sich die Tallinger Auswanderer bereits nach kurzer Zeit im „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ relativ gut etabliert hatten, lebten die in der Heimat verbliebenen Söhne von Hirsch Hirsch in sehr bescheidenen Verhältnissen. Moses und Maximilian Hirsch waren Viehhändler, die nebenbei noch ein wenig Landwirtschaft betrieben.

Maximilian Hirsch (1855-1937) war mit Carolina Haymann (1850-1938) verheiratet. Sie hatten zusammen sechs Kinder, von denen drei gewaltsam ums Leben kamen: Der älteste Sohn Jakob fiel bereits im Mai 1915 mit 24 Jahren in Frankreich. Zwei weitere Kinder wurden Opfer des nationalsozialistischen Rassenwahns: Hermann Hirsch (1886-1942), der in Saarbrücken lebte, war bereits im Zusammenhang mit dem Novemberpogrom vom 15. November bis 19. Dezember 1838 in Dachau inhaftiert. Er kam in Lodz am 24. September 1942 ums Leben. Auch Seligmann (gen. Sally) Meyer (geb. 1881-1942), der Ehemann seiner Schwester Delfina (1884-1842), wurde ab dem

10. November 1938 im KZ Buchenwald inhaftiert. Die Meyers führten in der 4. Generation eine Metzgerei in Gey bei Düren. Das Ehepaar Meyer und die 17-jährige Tochter Hildegard (1925-1942) wurden am 22. April 1942 nach Izbica in Polen deportiert und später dort ermordet. Ihr Sohn Erich, der zufälligerweise zu Besuch war, wollte sich ihnen anschließen, aber man ließ es nicht zu, denn für ihn sei die Gestapo Köln zuständig! Erich Meyer bekam noch bis August 1942 Post aus Izbica.¹² Er überlebte mehrere Konzentrationslager und erstellte 1996 auch die „Gedenkblätter“ für seine Eltern und seine Schwester, die in der Jerusalemer Gedenkstätte Yad Vashem gesammelt sind. In seiner Anwesenheit wurde 2001 am früheren Wohnhaus der Familie Meyer eine Gedenktafel für die ermordeten Juden aus Gey angebracht. Delfina Hirschs Schwester Susanna verh. Philipp (1882-1964) lebte in Köln und konnte die NS-Zeit in einem Bergwerksversteck überleben. Sie starb 1964 in Gey und wurde auf dem Jüdischen Friedhof in Düren beerdigt.

Auch Schwester Frieda (geb. 1888) und der jüngste Sohn Nathan (geb. 1894) konnten sich retten. Frieda wanderte 1927 in die USA aus, ihr Bruder verließ Deutschland 1937. Ein Angriff eines Nachbarn mit einem Schraubenschlüssel auf Nathan Hirsch führte dazu, dass das Opfer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde. Die Haft wurde durch eine Amnestie zu Hitlers Geburtstag 1937 beendet, und dies bewegte Familie Hirsch dazu, Hals über Kopf Haus und Grundstücke in Talling zu verkaufen und in die USA auszuwandern.¹³ Die Eltern Maximilian und Karolina Hirsch zogen zur Tochter Susanna nach Köln, um von dort aus bessere Ausreisemöglichkeiten zu haben. Nathan Hirsch verließ Talling mit seiner Frau Jettchen und seinen zwei Kindern Carola und Herbert am 6. Dezember 1937. Tragischerweise wurde sein betagter Vater Maximilian Hirsch am 14.12.1937 in Köln beim Aussteigen aus der Straßenbahn von einem Auto überfahren. Wenige Monate später, am 1. September 1938, starb seine Frau und wurde ebenfalls auf dem Jüdischen Friedhof in Köln-Bocklemünd beerdigt. Beide Gräber befinden sich noch heute dort; auf den beiden Grabsteinen, die später aufgestellt wurden, wird auch an die im KZ umgekommenen (Schwieger-) Kinder erinnert: Der Grabstein von Frau Hirsch nennt die Tochter Delfina und die Enkelin Hildegard, an Sohn Hermann Hirsch und Schwiegersohn Seligmann Meyer wird auf dem Grabmal von Maximilian Hirsch gedacht.¹⁴ Trotz all des Leids, das ihre Verwandten in Deutschland erleben mussten, besuchten Nathans Kinder Herbert und Carola zwischen 1969 und 1991 mehrfach ihre alte Heimat Talling. Herbert Hirsch berichtete in der Schule, dass es vor der „Machtergreifung“ 1933 in Talling keinen Antisemitismus gab, aber nach und nach sei es dann zu immer heftigeren Übergriffen gekommen.

Moses Hirsch (1848-1813) und seine Frau Henrietta geb. Kahn (1852-1927) hatten zusammen neun Kinder, die alle ein tragisches Schicksal erleiden mussten. Die drei jüngsten Kinder

starben sehr früh bzw. wurden tot geboren. Der älteste Sohn Hermann fiel bereits am 28. August 1914 für Deutschland mit 28 Jahren. 1929 verstarb die Tochter Johanna mit nur 44 Jahren. Die übrigen Kinder wurden alle Opfer der Shoah. Die ältesten Kinder Leo (geb. 1879) und Flora (geb. 1882) blieben zusammen in Talling wohnen, während Schwester Sophia (geb. 1881) 1910 Levi Hirsch aus Neumagen heiratete. Er fiel im August 1916. Seine Witwe lebte später bei ihrem Bruder Leo und seiner Frau Emilia, geb. Kälbermann (geb. 1877) in Talling. Die jüngste Schwester Bertha (geb. 1888) lebte mit ihrem Mann Gustav J. Herzog (geb. 1882) in Illingen/Saar und später in Berlin. Von dort wurden sie am 31. August 1942 „nach Osten evakuiert“. Tatsächlich ging der Transport am 5. September nach Riga, wo alle Deportierten nach Ankunft des Zuges am 8. September sofort erschossen wurden.

Leo Hirsch, seine Frau und seine Schwestern konnten nicht auswandern und erlebten alle Schrecken der sog. „Reichskristallnacht“ mit, u.a. die Zerstörung der Thalfanger Synagoge am 10. November 1938. Anschließend mussten die verbliebenen Mitglieder der Jüdischen Gemeinde das gesamte Inventar, die Bücher und die Kultgegenstände auf den Marktplatz bringen und dort verbrennen. Ein Foto dieses Ereignisses ist das einzige noch existierende Bild von Leo Hirsch.¹⁵ In der Folgezeit verschärfte sich die Schikane immer mehr. In der „Hexennacht“ zum 1. Mai 1941 warfen ihnen einige junge Leute aus Talling die Fensterscheiben ein, um den Juden einen „Denkzettel“ zu verpassen. Im Polizeiprotokoll heißt es, Leo Hirsch hätte die Dorfbewohner „gereizt“, da die Juden „mit freschen anmassenden Worten spazieren“ gehen, während die Deutschen arbeiten müssten.¹⁶ Einen Monat später äußerte sich Bürgermeister Schiffmann zu diesem durch das „überempfindliche Wesen und Verhalten“ der Juden hervorgerufenen Vorfall: „Es wäre wirklich angebracht, wenn die Juden aus Talling verschwinden würden, da mit einer Besserung der Verhältnisse bei den bestehenden Spannungen kaum zu rechnen sein wird.“¹⁷ Leo Hirsch und die drei Frauen wurden am 16. Oktober 1941 mit fünf weiteren Personen aus Thalfang nach Neumagen zur Bahn gebracht, um dann von Trier aus in den Osten „evakuiert“ zu werden. Dieser Deportationszug mit mehr als 500 Personen aus der Region Trier und aus Luxemburg brachte sie nach „Litzmannstadt im Warthegau“ (Lodz in Polen). Am 27. Oktober, also kurz nach der Ankunft im Ghetto, schrieb Hirsch an die Thalfanger Verwaltung und bat darum, den ihm „zustehenden Restbetrag für verkauftes Vieh an seine neue Adresse“ weiterzuleiten. Das ist das letzte Lebenszeichen des Tallingener Juden Leo Hirsch. Alle Deportierten aus Talling wohnten mit den Geschwistern Thal aus Thalfang unter verheerenden Zuständen zusammen in der Fischstraße in Lodz. Wie viele tausend andere Bewohner des Ghettos starben sie in den ersten Monaten des Jahres 1942 an Unterernährung, Tuberkulose oder Typhus, obwohl offiziell wahrscheinlich „Altersschwäche“ oder „Herzschwäche“ diagnostiziert wurde.¹⁸

„Stolpersteine“ in Talling

Am 22. September 2009 verlegte der Kölner Künstler Gunter Demnig „Stolpersteine“ für vier Holocaustopfer aus der Tallinger Familie Hirsch. Sie erinnern an Leo Hirsch und seine Frau Emilie Hirsch geb. Kälbermann sowie seine Schwestern Sofia (geb. 1881) und Flora Hirsch (geb. 1882). „Im Ecken“ in Talling markieren sie den Platz, wo früher das Wohnhaus der Familie Hirsch stand. Angeregt vom damaligen Ortsbürgermeister Erich Thösen, hatte eine Gruppe von 12 Tallinger Jugendlichen sich intensiv um die Recherche zu diesen Personen bemüht. Ihre beispielhafte „Spurensuche“ im Dorf wurde schon im Juli 2009 mit einem Preis des rheinland-pfälzischen Innenministers gewürdigt.¹⁹ Mit diesen „Stolpersteinen“ wurde ein unscheinbarer Ort des Gedenkens an die Opfer des Rassenwahns geschaffen. Aber nicht nur an die vier namentlich aufgeführten Personen sollten sie erinnern, sondern auch an die anderen Opfer aus den beiden Familien mit dem Namen Hirsch.

Das tragische Schicksal dieser Familien verdient es, nicht vergessen zu werden, denn „Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist.“ (Gunter Demnig)

Abbildungen:

- 001 Heiratsurkunde von Joseph und Sara Hirsch (Mairie Talling 19. Juni 1813)
Foto: Armin Giebel, Gusenburg
- 002 Susanna und Hirsch Hirsch mit ihrem Sohn Ludwig
Foto: Archiv von Wendy Werner, Ma'ale Adumin / Israel
- 003 Wilhelmina und Bertha Hirsch
Foto: Archiv von Wendy Werner, Ma'ale Adumin / Israel
- 004 Elise Marx
Foto: Archiv von Wendy Werner, Ma'ale Adumin / Israel
- 005 Adele und Isidor Hirsch
Foto: Archiv von Wendy Werner, Ma'ale Adumin / Israel
- 006 Julius Hirsch
Foto: Archiv von Wendy Werner, Ma'ale Adumin / Israel
- 007 Moses Hirsch
Foto: Archiv von Wendy Werner, Ma'ale Adumin / Israel
- 008 Gedenkplatte am Thalfanger Kriegerdenkmal – Hermann Hirsch war damals noch vermisst

Foto: Elmar P. Ittenbach

009 Selma (Susanna) Lindeman-Frankel an ihrem 100. Geburtstag

Foto: Archiv von Wendy Werner, Ma'ale Adumin / Israel

010 Bücherverbrennung in Thalfang am 10. November

Foto: Archiv Elmar P. Ittenbach

011 Postkarte von Leo Hirsch an die Amtsverwaltung in Thalfang

Foto:

012 Delfina Meyer geb. Hirsch

Foto: Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem

013 Hildegard Meyer

Foto: Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem

014 Grabstätte von Karolina Hirsch geb. Heymann in Köln-Bocklemünd

Foto: Werner Bühler, Wittlich

015 Nathan und Jettchen Hirsch in den USA

Foto: Archiv von Wendy Werner, Ma'ale Adumin / Israel

016: Herbert und Carola Hirsch mit ihren Partnern in der Hauptschule Thalfang (1999)

Foto: Archiv Erich Thösen, Talling

017 Preisverleihung an die Tallinger Jugendlichen durch Innenminister Bruch (2009)

Foto: Archiv Erich Thösen, Talling

018 Verlegung der Stolpersteine durch Gunter Demnig (....2009)

Foto: Archiv Erich Thösen, Talling

019 Die Tallinger „Stolpersteine“

Foto: Elmar P. Ittenbach

- 1 Vgl. *Emil Christian Fröhlich*: Geschichte der Mark Thalfang, Neudruck Thalfang 1972, S. 66.
- 2 PN = Patronym (Benennung vom Vater her).
- 3 Alle Familiendaten nach: Armin Giebel (Gusenburg): Ortsfamilienbuch Standesamt Thalfang, Stand 17.07.2014.
- 4 Vgl. *Cilli Kasper-Holtkotte*: Juden im Aufbruch. Zur Sozialgeschichte einer Minderheit im Saar-Mosel-Raum um 1800, Hannover 1996, S. 299-303.
- 5 Nach 1808 nannten sich die meisten Nachkommen von Salomon Isaac „Ackermann“, nur die des 1799 verstorbenen Samuel nannten sich „Hirsch“!
- 6 Vgl. *Elmar P. Ittenbach*: Vor 200 Jahren in Thalfang geboren: Samuel Hirsch. Religionsphilosoph, Reformrabbiner, Wegweiser zur „Religion der Zukunft“, in: Kreisjahrbuch Bernkastel-Wittlich 2015, Monschau 2015, S. 223-227. ders.: Samuel Hirsch. Rabbiner-Religionsphilosoph-Reformer. Rabbi-Philosoph-Reformer (dt./engl.), (Jüdische Miniaturen Bd. 151) Berlin 2014.
- 7 Hinweis von Wendy Werner (Ma'ale Adumin, Israel). Sie ist die Enkelin von Selma (Susanna) Lindeman-Frankel (1900-2002). Ihr sei ganz herzlich für ihre vielfältige Unterstützung gedankt!
- 8 Familiendaten nach: Armin Giebel Ortsfamilienbuch Standesamt Thalfang (wie Anm. 3), z.T. nach den Angaben von Wendy Werner an Armin Giebel und den Verfasser.
- 9 Nach Mitteilung von Wendy Werner war „Castle Garden“ die Empfangsstation für die neuen Einwanderer, bevor 1892 Ellis Island eröffnet wurde.
- 10 Zitiert nach: *Josef Mergen*: Die Amerika-Auswanderung aus dem Kreis Bernkastel, Metzendorf 1953, hier in: Armin Giebel Ortsfamilienbuch Standesamt Thalfang (wie Anm. 3).
- 11 Vgl. *Joanne Caras*: Holocaust Survivor Cookbook, Clarksville MD 2007, S. 346. (Hinweis von Wendy Werner)
- 12 Vgl. Internetquelle: http://www.geschichtswerkstatt-dueren.de/juden/a_z/thuir.html. (09.02.2015)
- 13 Zitiert nach einem Brief von Herbert Hirsch an Hilde Weirich in *Hilde Weirich / Winfrid Krause*: Beiträge zur Geschichte der Juden in Thalfang, Spiesen-Elversberg 1995, S. 125-128.
- 14 Für den Hinweis und die entspr. Fotos sei Frau Dr. M. Bühler (Wittlich) herzlich gedankt.
- 15 Vgl. *Elmar P. Ittenbach*: Jüdisches Leben in Thalfang. Erinnerung an ein 250-jähriges Miteinander und sein gewaltsames Ende, in: Kreisjahrbuch Bernkastel-Wittlich 2011, Monschau 2010, S. 270-273.
- 16 Zit. nach: „Dem Reich verfallen“ - „den Berechtigten zurückzuerstatten“. Enteignung und Rückerstattung jüdischen Vermögens im Gebiet des heutigen Rheinland-Pfalz 1938-1953, bearb. von Walter Rummel und Jochen Rath, Koblenz 2001, S. 336. Die Rechtschreibung ist vom Protokoll übernommen!
- 17 Ebd. S. 338.
- 18 Vgl. Der Überlebenskampf jüdischer Deportierter aus Luxemburg und der Region Trier im Getto Litzmannstadt. Briefe Mai 1942, (Hrsg. Pascale Eberhard), Saarbrücken 2012, S. 42.
- 19 Die Tallinger Holocaustopfer und die Gedenkarbeit werden ausführlich dargestellt in: *Elmar P. Ittenbach*: Jüdisches Leben in Thalfang, Trier 2011, S. 82-88.